

Der Enzthäler



Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 1.

Neuenbürg, Freitag den 1. Januar

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Revier Langenbrand.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 9. Januar, vormittags 10 Uhr
 auf dem alten Rathaus in Langenbrand: 1. aus Distr. III. Hundsthal, Abt. 4 Totenweg und 13 Königsweg:
 2254 St. tannenes Langholz mit 14 Fm. III., 132 Fm. IV. und 305 Fm. V. Kl., 892 St. tannene Baustangen I.—III. Kl., 229 St. dto. Hagenstangen II. und III. Kl. und 132 St. dto. Hopfenstangen I. und II. Kl., 26 Km. tannene Prügel und 116 Km. dto. Anbruchholz,
 2. aus Distr. IV. Hengstberg, Abt. 25 Hartsberg:
 330 St. Langholz mit 24 Fm. I., 64 Fm. II., 109 Fm. III. und 98 Fm. IV. Kl.; 53 St. Sägholz mit 10 Fm. I., 15 Fm. II. und 7 Fm. III. Kl.; 4 Km. tannene Koller, 2 Km. dto. Scheiter, 18 Km. dto. Prügel und 29 Km. dto. Anbruch. Vom Scheitholz des Distrikts IV Hengstberg: 74 St. Langholz mit 35 Fm. III. und IV. Klasse und 12 St. Sägholz mit 6 Fm. I.—III. Kl., 11 Km. tannene Koller, 2 Km. dto. Scheiter, 20 Km. dto. Prügel und 187 Km. dto. Anbruch.

Holzversteigerung.

Groß. Bezirksforst Mittelberg (Eitlingen) versteigert mit üblicher Zahlungsfrist aus den Domänenwaldungen Großlosterwald (oberhalb Frauenalb, am Koppellenweg, der Klostersteige und Pfiffersweg) und Oberlosterwald (an der Landstraße)

Montag, 4. Januar 1897, vormittags 10 Uhr in der Marzeller Mühle:

3 Buchen, 18 Eichen III. und IV. Klasse, 325 Nadelholzstämmen und Klöße, 679 starke Stangen, 1599 Bau- und Wagnerstangen, 6865 Hopfenstangen, 4245 Rebstecken, 1905 Bohnenstecken, 161 Ster buchene, 28 Ster tannene u. gemischte Scheiter, 56 Ster buchene, 48 Ster gemischte, 55 Ster tannene Prügel und 27 Ster gemischte Reisprügel; 815 buchene und 830 tannene Prügelwellen.

Die Forstwärte Eisele in Burbach, Schnurr in Marzell und Kunz in Schielberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Gemeinde Enzthal.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 2. Januar 1897, vormittags 11 Uhr

im Rathaus im Enzthal aus dem Revier Simmersfeld, Enzwald Abt. 22 und 33:

253 Km. tannene Scheiter, 50 " " Prügel, Hagwald Abt. 3 und 4:
 291 Km. buchene Scheiter, 5 " " Prügel, 17 " tannene Scheiter, 1 " " Prügel.

Privat-Anzeigen.

Ottenhausen.

Meiner werthen Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten ein

glückliches neues Jahr.

Ludwig König, Schuhmacher.

Pforzheim.

Bäckerlehrling.

Zur gründlichen Erlernung der Bäckerei wird bei guter Behandlung und etwas Verdienst jetzt oder auf Ostern ein Bäckerlehrling gesucht.

Bäder Stahl, Carlwerstr. 43.

Calmbach.

Zur Gründung eines Geflügelvereins

werden alle Freunde dieser Sache auf Sonntag den 3. Januar 1897, nachmittags 2 Uhr zu Chr. Mä herzlich eingeladen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden selbst, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern v. 1 M. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbtweih 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg., 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pfg. — Klagefallendes berechn. zurückgenommen. Pocher & Co. in Herford in Westf.

Neuenbürg.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

wurden bis 30. Dezember 1896 gelöst von:

- | | |
|------------------------------------------------------|---------------------------------------|
| Hrn. Stadtschreiber Beitzle. | Frau Fabrikant Lerch in Höfen. |
| Frau Julius Bener Wto. | Hrn. Otto Lerch dal. |
| Hrn. August Beyer senior. | „ Oberamtsbaumeister Vinkl. |
| „ August Beyer junior. | „ Postassistent Martin. |
| „ Burghard z. Varen. | „ Kameralamtsassistent Wauer u. Frau. |
| „ Apotheker Bozenhardt. | „ Buchdruckereibes. Reeh. |
| „ Kaufmann Bügenstein. | „ Rudolf Reeh. |
| „ Amtsamtsalt Bucher. | „ Kameralverwalter Rojer. |
| „ Oberamtsärzt Wöppfle. | „ Privatier Palm und Frau. |
| „ Präzeptor Calmbach. | „ Oberamtmann Pfeiderer u. Frau. |
| „ Fabrikant Commerell in Höfen. | „ Kaufmann Pfister. |
| „ Gerichtsnotar Dippel. | „ Bahnmeister Rabendörffer. |
| „ Fortassistent Eisenlohr und Frau. | „ Kneff und Frau in Winterthur. |
| „ Waldinspektor Gauß. | „ Kunstmühlebesitzer Emil Seeger. |
| „ Oberförster Jehr. v. Weisberg mit Frau in Schwann. | „ Sägewerkbesitzer Eugen Seeger. |
| „ Kaminfegermeister Herber. | „ Kommerzienrat Schmidt. |
| „ Bankkassier Hummel und Frau. | „ Arthur Schmidt. |
| „ Doktor Herrmann und Frau. | „ Postsekretär Sichter. |
| „ Verwalter Holzer in Rothenbach. | „ Stadtschultheiß Stier. |
| „ Oberamtspartassistent Holzappel. | „ Oberamtsarzt Dr. Sülkind. |
| „ Jakob mit Familie. | „ Schultheiß Schwan in Döbel. |
| „ Postmeister Kloy und Frau. | „ Verwaltungssaltuar Trostel. |
| „ Oberamtspfleger Kübler. | „ Kaufmann Trillhaas. |
| „ Bierdepostär Kaiser. | „ Kataster-Geometer Tag in Calmbach. |
| „ Stadtwirker Loebich. | „ Uebelen und Frau in Höfen. |
| „ Senfensabrikdirektor Loos u. Frau. | „ Delan Uhl und Frau. |
| „ Frau Emilie Loos mit Töchtern. | „ Hofrat Graf v. Urfull und Frau. |
| Hrn. Luitpauer z. Sonne. | „ Kaufmann Weiß. |
| | „ Restaurateur Zöh. |

Neujahr.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise von Teilnahme anlässlich des Verlusts unserer l. Mutter



Elisabethe Faas

sprechen wir auch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank sagen wir für die so zahlreiche Leichenbegleitung, sowie dem Gesangsverein für seinen erhabenden Gesang und dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

Am Neujahrstage

von mittags 3 Uhr ab in der Brauerei „Karcher“

Konzert

des Bellon'schen Streichquartetts von Ludwigsburg. Hierzu wird freundlich eingeladen.

Calmbach.

Ein ordentliches

Mädchen

für das Zimmer und zu den Kindern sucht zu sofortigem Eintritt

Frau Oberförster Holland.

Neuenbürg.

Kellnerin-Gesuch.

Ein solides, fleißiges Mädchen, das etwas servieren kann findet als bald Stelle bei

Burghard z. Varen.

Am Neujahrstage.

Ein neues Jahr! Wir stehen still; Im Herzen können tausend Fragen. Ob es uns Blumen bringen will? Ob es wird Dorn und Dornen tragen? Ein dunkler Urwald, hoch und dicht, So will das neue Jahr uns deuchten, Wir sehen die nächsten Schritte nicht: „Herr Gott, laß uns dein Antlitz leuchten!“

Wird Glück und Sonne uns zu teil, — Komm, Herr, die Freude zu verkünden, Doch wird die Straße rauh und steil, So wolle du Flügel uns beschenken! Und wenn es soll zum Sterben gehen, Wird Todessehweh die Stirne seuchen, Dann neige dich zu unserm Flehn: „Herr Gott, laß uns dein Antlitz leuchten!“

G.



Zum Jahreswechsel.

Nun fangen wir die Abschiedsweife
 Dir, altes Jahr, im heitern Chor —
 Du hast vollendet deine Kreise
 Es schließt sich hinter dir das Thor —
 Was immer du auf deinen Schwingen
 Uns auch gebracht an Lust wie Leid —
 Bortel, vorbei — so soll's erklingen —
 Dir sei ein letztes Glas geweiht!

Jetzt wenden wir den Blick entgegen
 Dir, neues Jahr, in deinem Schein —
 Du schwebst mit leisen Flügelschlägen
 Geheimnisvoll zu uns herein —
 Was birgst du uns in deinen Stunden —
 Ist's Freude nur, und Glüd und Lust?
 Sind's wohl des Schmerzes tiefe Wunden,
 Die zugebracht du uns'rer Brust?

Doch nimmer willst du Antwort haben
 Auf uns'rer Fragen buntes Meer —
 Wir spüren wohl dein frisches Wehen,
 Doch Antwort wird uns nimmermehr —
 Nicht fändet's uns dein junger Morgen,
 Was uns beschieden vom Geschid,
 Es bleibt der Zukunft Ros verborgen
 Trost allem Sehnen uns'rer Blick!

Wohlan, so strahlt uns nur das Hoffen
 Als Leitstern auf dem Pilgerpfad —
 Und seinem Glanze seien offen
 Die Herzen aller früh wie spät —
 Es will das Hoffen uns verjöhnen
 Dem Leben heut' wie immerdar —
 Drum soll's jetzt wiederum erklingen:
 „Sei uns willkommen, neues Jahr!“

Gefegnetes Neujahr.

Zwölf Glockenschläge in die dunkle Nacht
 hinaus und ein altes Jahr war verflunken, ein
 neues heraufgekommen und stand da. Ein kräf-
 ter, bedeutungsvoller Augenblick! Wieder ein Jahr
 unseres Lebens liegt hinter uns. Eine lange
 Reihe von 365 Tagen ist abgestrichen von der
 uns gesehten Frist. Je älter wir werden, desto
 tiefer empfinden wir das, desto schneller schreinen
 uns die Tage, Wochen und Monate dahin zu
 eilen. Aber der Gedanke an die Vergänglichkeit,
 unter deren Bann wir alle stehen und mit uns
 alles, was uns lieb und teuer ist, soll uns nicht
 niederdrücken, soll das Herz uns nicht schwach
 machen. Nein, starken Herzens wollen wir ihr
 in die hohlen Augen schauen, und wir werden
 finden, daß sie ihre Schrecken verliert, daß sie
 mit ihren schreindar nimmerfatten Händen uns
 wohlthun und segnen wird. Ist es nicht so?
 Gerade dieser unaufhörliche Wechsel und Wandel
 um uns her, dieser Unbestand alles dessen, was
 unsere Augen sehen und unsere Hände greifen,
 der ruft in der Menschenseele ein Sehnen, ein
 Verlangen nach etwas Bleibendem, Festem,
 Unentzerrbarem. Das unentzerrbare Hinschwinden
 und Vergehen der einen Dinge macht die Un-
 vergänglichkeit der anderen desto deutlicher
 offenbar. Ja, das Vergängliche muß, wo
 es recht steht um das Menschenherz, selber da-
 zu dienen, das Unvergängliche zu schaffen.
 Es kommt nur darauf an, daß wir im alles
 dahintossenden Strome der Zeit einen Halt finden
 für unsern Fuß, einen Felsen, auf dem wir fest
 und sicher stehen können, den ewigen Felsen der
 Treue Gottes. Dann werden die Wogen der
 Vergänglichkeit an uns vorüberbrausen und
 werden uns mehr bringen müssen, als sie uns
 nehmen dürfen.

Was wird das neue Jahr uns bringen?
 Es ist eine lange Reihe von 365 Tagen. Und
 wie viel an wechselndem Geschid birgt sich oft
 in dem knappen Raum eines einzigen Tages,
 ja einer einzigen Stunde. Nun, im allgemeinen
 ist es des Menschen Art, beim Anfang solch
 eines neuen Lebensabschnittes voll troher Hoff-
 nung in die Zukunft zu sehen. Gar hoffnungs-
 voll klingen deshalb auch die Wünsche, die wir
 heute einander entgegenbringen. Aber wer kann
 es uns sagen, ob sie in Erfüllung gehen werden?
 Ach, ganz ähnliche Hoffnungen und Wünsche
 haben wir für das vergangene Jahr gehegt und
 einander ausgesprochen. Und wie viele darunter
 sind wie ein schöner Traum in die blaue Luft
 zertronnen. Ja, wie manch einer, dem wir da-
 mals die Hand gedrückt haben, liegt nun bereits
 mit all seinen Hoffnungen und Wünschen in der
 kühlen Erde. Was wird das neue Jahr uns
 bringen?

Wie die Biene aus allen Blumen, auch den
 giftigen, süßen Honig saugt, so kann der gute
 wie der böse Tag uns Gewinn bringen, und
 Segen eintragen. Und dann wird er es thun,
 wenn wir hinter dem Schicksal Gott selbst er-
 kennen, der in unverbrüchlicher Treue über uns
 waltet. Da liegt's Nimm alles hin, was dir
 widerfährt, aus Gottes Hand und es muß dir
 zum Besten gereichen. Laß von Gottes Hand
 dich hindurchführen durchs neue Jahr und es
 wird dir gelegen sein. Sieh in allem, was das
 wechselvolle Leben mit sich bringt, Gottes Schid-
 ung und Fügung. Und du nimmst es mit ganz
 anderm Herzen auf. Der Glaube an Gott hebt
 dich innerlich empor, macht dich stark und zu-
 frieden. Nimm die Dinge recht, nimm sie hin
 als von Gott gewollt, und du kommst über alle
 Schwierigkeiten. Darum Vertrauen zu dem alten
 Gott, der bis hieher uns gebracht hat!

Zum neuen Jahr den alten Vater,
 Des starker Arm die Welten hält.
 Er hat sein Volk seit grauen Tagen
 Auf Adlersflügeln treu getragen,
 Ihm sei die Zukunft heimgestellt.

Waldbad, 29. Dez. Heute abend ver-
 schied unser langjähriger Badearzt Geheimer
 Hofrat Dr. v. Renz nach längerem Leiden im
 Alter von 63 Jahren. Seine irdische Hülle
 wird am Neujahrstage nachmittags 3 1/2 Uhr
 auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe be-
 stattet. — Der Schw. Merk. bringt folg. Mit-
 teilung. Der Verstorbene, der in den Jahren
 1868 bis Febr. 1892 hier als l. Badearzt wirkte,
 hat sich um den Kurort bleibende Verdienste er-
 worben. Geboren am 10. Jan. 1834 zu Ober-
 dischingen bei Ulm war R. nach seinen Studien
 in Tübingen, Bern, Heidelberg, und Berlin zu-
 nächst, von 1858 an prakt. Arzt in Oberdischingen,
 dann von 1862 in Ehingen, wo er 1867 zum
 Hofrat ernannt wurde. Nach kurzer Thätigkeit
 in Stuttgart wurde er 1868 nach Waldbad
 berufen, für das er bahnbrechend gewirkt hat.
 Im Jahre 1869 wurde er zum Geh. Hofrat
 ernannt; am 23. Febr. 1892 wurde ihm unter
 Anerkennung seiner langjährigen, eifrigen und
 treuen Dienste die nachgeachtete Enthebung vom
 Dienst gewährt. Seine verdienstvolle Thätigkeit
 wurde durch eine Reihe württembergischer und
 auswärtiger Ordensauszeichnungen gewürdigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Dez. Die „Nordb. Allg.
 Ztg.“ schreibt: Im Marineetat ist vorge-
 sehen, die südamerikanische Station
 wieder durch einen Kreuzer zu besetzen. Wenn
 jedoch das „Berl. Tagbl.“ wissen will, der jetzt
 auf der ostasiatischen Station liegende Kreuzer
 „Prinzeß Wilhelm“ werde im Frühjahr Ostasien
 verlassen, um den Schutz der deutschen Inter-
 essen in Südamerika zu übernehmen, so eilt
 diese Meldung den Thatsachen gewaltig voraus,
 denn erstens ist der Etat noch nicht bewilligt,
 also noch nicht feststehend, ob die Absicht, die
 südamerikanische Station zu besetzen, ausgeführt
 werden kann, während es ferner noch unüber-
 sichtlich ist, ob nach Abgang des „Itis“ das
 Schiff auch im Falle der Etatsbewilligung zur
 Verfügung steht.

In der Reichshauptstadt ist das
 Weihnachtsfest ruhig verlaufen. Mehrere einer
 gewissen Clique angehörige deutsche Blätter
 scheinen den glänzenden Sieg des Frhrn. v.
 Marschall in dem bekannten Prozeß nicht ver-
 dauern zu können. Sie werfen dem Staats-
 sekretär v. Marschall vor, er habe, entgegen den
 gesetzlichen Vorschriften, thätlich jene ganze
 Gerichtsverhandlung geleitet und beherrscht, was
 bei allen anparteiischen Sachverständigen nur
 ein mitleidiges Lächeln hervorzurufen kann. Neuer-
 dings behaupten aber jene Blätter, Frhr. v.
 Marschall erstreue sich keineswegs des Einver-
 ständnisses des Kaisers und auch der Minister
 des Innern, Frhr. von der Rede, habe sich
 gegen das Vorgehen des Staatssekretärs aus-
 gesprochen, weil dadurch das Ansehen der Be-
 hörden schwer geschädigt worden sei. Diese
 Meldungen werden nun offiziös als aus der
 Luft gegriffen bezeichnet, gerade das Gegenteil
 sei wahr.

Der Streik der Hamburger Hafen-
 arbeiter steht offenbar unmittelbar vor seinem
 völligen Zusammenbruch. Die sozialistischen
 Blätter Deutschlands brachten letzter Tage in
 besonderen Beilagen einen wütenden, aber auch
 verzweifelnden Aufruf an alle Sozialdemokraten
 Deutschlands um Unterstützung der Streikenden.
 Die durch den unwilligen Streik gleichfalls
 schwer geschädigten Arbeitgeber Hamburgs wollen
 erst nach allgemeiner Beendigung des Streiks
 mit einer besonderen Enquete-Kommission des
 Hamburger Senats die Lage der Schiffsarbeiter
 besprechen und event. Lohnerhöhungen eintreten
 lassen. In Hamburg beginnt jetzt die Frostzeit
 und damit eine Periode der bittersten Not für
 die Streikenden und ihre frierenden Familien.

Hestige Stürme hatte der Schnell-
 dampfer „Spre“ des Norddeutschen Lloyd's,
 der am 1. Weihnachtsfeiertage die Wejer erreichte,
 auf seiner jüngsten Reise von New-York nach
 Deutschland zu bestehen. Die Wogen gingen
 so enorm hoch, daß in den Tagen vom 17. bis
 19. Dezember vier Rettungsböte zerschlagen und
 eines ganz weggespült wurde. Was das bedeutet,
 kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß der
 Dampfer mindestens 15 Fuß über der Wasser-
 fläche das Deck und die Rettungsböte noch
 einige Fuß höher trägt. An dem Schornstein
 der „Spre“ zeigte sich eine dicke Salzkruste,
 die sich durch das Aufschlagen der Wellen ge-
 bildet hatte. Promenadende und Kommando-
 brücke hatten ebenfalls schwer gelitten; viele
 eiserne Stangen wurden verbogen, andere Gegen-
 stände zerbrochen oder weggeschwemmt.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Dez. Seine Majestät
 der König erhält dieser Tage aus den Händen
 des japanischen Gesandten in Berlin, Grafen
 Aoki, den höchsten japanischen Orden, den
 Chrysantemum-Orden.

Im Oberamtsbezirk Gmünd dauert die
 Erregung der Gemüter auch nach der Stichwahl
 mit unveränderter Heftigkeit fort. Sehr be-
 zeichnend ist ein „Eingekandt“ in einem Gmünder
 Blatt, welches lautet: „Weihnachten! Friede
 auf Erden! O, Herr, sieh' Dein Volk an und
 seine Hirten!“

Heilbronn, 30. Dez. In vergangener
 Nacht zwischen 10 und 11 Uhr ereignete sich in
 der Sülmerstraße hier ein schweres Unglück,
 indem die 58 Jahre alte Witwe Rosine Schuler
 beinahe am lebendigen Leibe verbrannte. Der
 Vorgang war folgender: Die Schuler, welche
 etwas leidend ist, bewohnte in einem Sockgäßchen
 ein Zimmer mit einer Familie Köhler. Gestern
 abend wollte sie sich nun auf einer Spiritus-
 flamme Speisen wärmen, welche aber scheint's
 ausgehen wollte. Die Schuler goß nun von
 einer neben ihr stehenden Spiritusflasche in den
 Brennraum. Dadurch explodierte die Flasche
 und der Spiritus ergoß sich über die Kleider
 der Schuler, so daß die Unglückliche sofort in
 hellen Flammen stand. In diesem Zustand
 rannte sie auf die Straße und wurde dort von
 einem Schutzmann und einem hiesigen Bürger,
 welche ihre Mäntel auszogen, gelöst; doch hat
 sie solch schwere Brandwunden erhalten, daß sie
 denselben heute früh erlegen ist. Ein Beweis,
 in welchem Grade die Unglückliche brannte, ist
 der, daß Leute auf einer größeren Entfernung
 die Feueräule sahen und glaubten, es brenne
 ein Haus. In dem Zimmer selbst haben sich
 einige Vorhänge entzündet und hätte auch dort
 noch leicht größeres Unglück entstehen können,
 weil in dem Zimmer ein kranker Knabe lag, der
 bereits eingeschlafen war, doch war auch hier
 sofort Hilfe zur Hand.

Rürtingen, 30. Dez. Heute früh brach
 Großfeuer in der Rantmühle von Rüntele
 aus. Das Anwesen ist total abgebrannt. Der
 Schaden beträgt mehrere 100000 M. — Es wird
 weiter gemeldet, daß das Feuer heute Nacht
 1/2 Uhr und zwar genau an derselben Stelle
 ausbrach, wo schon vor 4 Wochen ein Brand
 ausgebrochen war, der damals aber noch im
 Entstehen unterdrückt werden konnte. Es liegt
 dringender Verdacht der Brandstiftung vor und
 die Untersuchung ist bereits in vollem Gang.
 Das gewaltige Feuer, das die Einwohnerschaft

in nicht
 Dank de
 stützen
 hiesigen
 Bezirk b
 nicht ne
 Gefahr
 lich gro
 doch kon
 schüßte
 Unglück
 In
 nach vie
 verordne
 Serb z
 jungstsch
 ist unter
 bürgerm
 kann es
 im Prae
 tsprechen
 den Deu
 In
 dort ver
 der weg
 Bauern
 vor läng
 haftet w
 Bauern
 In
 Tagen
 statt.
 wählt n
 daß auch
 wurde
 istischer
 ismus
 französis
 noch ni
 der fran
 hat der
 am Son
 eine Rel
 istischen
 hatten d
 keinen
 P
 Franz
 daß der
 erbroche
 in Gold
 Patea
 familie b
 und dere
 übrigen
 Der
 dinal-Re
 Weihnac
 Anspr
 Leo XII
 ung der
 dauern
 Umständ
 der Pap
 läumdur
 zur Bef
 Regus
 Für
 in den
 militäris
 troffen.
 einem
 Calizto
 de Cuba
 bei nach
 einen B
 private
 noch hö
 schenlich
 de Cuba
 den Ber
 man bis
 nur im
 wüte.
 geht aus
 verlustre
 lich gen
 revolutio



in nicht geringen Schrecken versetzte, konnte Dank der durch die herrschende Windstille unterstüzten energischen Bemühungen, sowohl der hiesigen Feuerwehr als dreier weiterer aus dem Bezirk bis morgens 6 Uhr gelöscht werden. Die dicht nebenaulegende Sägmühle war in großer Gefahr und ebenso das gegenüberliegende ziemlich große Petroleumlager des Kaufmanns Heim, doch konnten beide Anwesen vor dem Feuer geschützt werden, sonst wäre noch ein weit größeres Unglück entstanden.

Ausland.

In der böhmischen Hauptstadt Prag ist nach vielen vergeblichen Wählgängen im Stadtverordnetenkollegium der alttschechische Kandidat Serb zum Bürgermeister gewählt worden. Der jungtschechische bisherige Vizebürgermeister Podlipny ist unterlegen und hat seine Stelle als Vizebürgermeister alsbald niedergelegt. Uebrigens kann es ja nicht mehr lange dauern, bis auch im Prager Stadtverordnetenkollegium die Jungtschechen die Mehrheit haben. Letztere betreiben den Deutschenhaß offen, eritere mehr insgeheim.

In der ungarischen Hauptstadt ist der sich dort versteckt haltende Vater Stojakowski, der wegen bössartiger Aufregung der galizischen Bauern von den kirchlichen Oberbehörden schon vor längerer Zeit exkommuniziert wurde, verhaftet worden. Von Ungarn aus hatte er die Bauernverheerungen weiter betrieben.

In Frankreich finden in den nächsten Tagen die Erneuerungswahlen für den Senat statt. 1/3 der Senatoren muß bekanntlich gewählt werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch einige neue Sozialdemokraten einziehen. wurde doch neulich in Pontarlier ein sozialistischer Arzt gewählt, der sich zum Mahamedanismus bekehrt hat, wodurch er freilich nach französischen Gelehen das Recht zur Vielweiberei noch nicht erlangt hat. — In der Hochburg der französi. Sozialdemokratie, in Carmaux, hat der republikanische Deputierte Deschanel am Sonntag vor einer zahlreichen Versammlung eine Rede gehalten, in welcher er die sozialistischen Lehren scharf bekämpfte. Die Behörden hatten dafür gesorgt, daß die Sozialdemokraten keinen Tumult veranstalten konnten.

Paris, 29. Dez. Wie aus Bitryle-Francois gemeldet wird, ist festgestellt worden, daß der Mörder der Witwe Royer aus einem erbrochenen Geldschrank weit über 100000 Fr. in Gold geraubt hat. — Heute früh ist in Puteaux bei Paris ein von einer Arbeiterfamilie bewohntes Haus eingestürzt. Eine Frau und deren zähriges Kind wurden getötet, die übrigen Hausgenossen erlitten leichte Verletzungen.

Der Papst hat beim Empfang des Kardinal-Kollegiums behufs Entgegennahme der Weihnachtsglückwünsche desselben die übliche Ansprache gehalten. In derselben betonte Leo XIII. die ihm gewordene Mission zur Sicherung der Völkervereinigung und sprach sein Bedauern aus, daß ihm seine Aufgabe durch die Umstände so erschwert werde. Auch beklagte sich der Papst über die Anfeindungen und Verläumdungen, denen er wegen seines Versuches zur Befreiung der italienischen Gefangenen des Regus ausgelegt gewesen sei.

Für das vielgeprüfte Spanien ist noch in den letzten Tagen des alten Jahres eine militärische Unglücksbotschaft aus Cuba eingetroffen. Die spanischen Truppen wurden in einem Gefecht mit den Aufständischen unter Calixto Garza, welches in der Provinz Santiago de Cuba stattfand, geschlagen und erlitten hierbei nach Angaben von spanischer Seite selber einen Verlust von 6 Offizieren und 115 Mann; private Meldungen stellen den Verlust der Spanier noch höher dar, was wohl auch das Wahrscheinlichere sein wird. Die Provinz Santiago de Cuba ist die östlichste Provinz Cubas; nach den Versicherungen von spanischer Seite mußte man bislang immer glauben, daß der Aufstand nur im westlichen Teile der „Perle der Antillen“ wüte. Daß dies aber keineswegs der Fall ist, geht aus der Meldung über das für die Spanier verlustreiche Gefecht in genannter Provinz deutlich genug hervor, offenbar erstreckt sich die revolutionäre Bewegung von einem Ende der

Insel bis zum andern. Die neuesten Nachrichten lauten dahin, daß dort der Aufstand wieder in der Zunahme begriffen ist, nachdem die Aufständischen von Amerika herüber neue Munition und Waffen, sowie Geld in Menge erhalten haben. Die Kubaner, sowohl Aufständische, als alle übrigen, sind mit den von der spanischen Regierung versprochenen Reformvorschlägen nicht zufrieden und schließlich werden die Spanier diesen wertvollen Besitz doch noch verlieren.

Vor einigen Wochen haben bekanntlich die Einwohner des, den Portugiesen gehörenden, südafrikanischen Küstenortes San Lourenzo Marquez Demonstrationen gegen das deutsche Konsulat daselbst verübt, das Konsulatsgebäude abgerissen, die Fensterscheiben eingeworfen etc. Die portugiesische Regierung leistete die geforderte Genugthuung. Der Generalgouverneur von Lourenzo Marquez stattete dem deutschen Konsul, Grafen Pfeil, einen Besuch ab, welchen dieser erwiderte, und ebenso salutete ein portugiesisches Kriegsschiff die deutsche Flagge mit 21 Kanonenschüssen, welche das deutsche Kriegsschiff „Konrad“ mit einer gleichen Anzahl von Kanonenschüssen erwiderte.

Cecil Rhodes, der Urheber des Jameson'schen Raubzuges, hat wie ein Triumphtor seinen Einzug in die Kapkolonie gehalten. Er zog in Kapstadt mit sechzig früheren Polizeisoldaten ein. Diese spannten ihm die Pferde aus. Schon in Port Elisabeth wurde Rhodes wie ein heimkehrender Sieger empfangen. Bei einem Festessen, welches dort zu Ehren Cecil Rhodes veranstaltet wurde, wurde dieser in begeisteter Weise gefeiert.

Die neue Verlegenheit, welche für England in Südafrika durch den Aufstand im Betschuana-Land ausbrach, ist rasch genug wieder beseitigt worden. Wenigstens weiß eine Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Kapstadt zu berichten, daß allem Anscheine nach die Unruhen im Tsaung's-Distrikt wirksam unterdrückt seien; die Nachricht klingt angesichts der schon vorher eingegangenen Meldung von der Erstürmung der Stellung der Aufständischen im Betschuana-Land durch die Kolonialpolizei allerdings ganz glaubwürdig.

London, 29. Dez. Aus Castle Island wird über die bereits gemeldete Umwandlung eines Morast's in einen See noch weiter berichtet: Am Sonntag Nachmittag setzte sich eine durch die jüngsten Regengüsse geloderte sehr große Moraststrecke unter donnerähnlichem Getöse in der Richtung auf die Killarneyer Seen in Bewegung, Brücken mit sich forttreibend und Bauernhäuser zerstörend. Torfmassen, totes Vieh und Trümmer zerstörter Häuser wurden in den Killarneyer Seen angeschwemmt. 10 Bewohner eines solchen zerstörten Bauernhauses sind spurlos verschwunden. Flüssiger Morast bedeckt eine Landstrecke in der Breite von 1/2 englischen Meilen. Die Bevölkerung flieht.

Rußland hat mit China einen Eisenbahvertrag abgeschlossen, wonach die durch Sibirien führende Eisenbahn auch auf eine große Strecke chinesischen Gebiets verlängert wird. Dieser Erfolg Rußlands brachte den Engländern schwere Sorgen, aber sie können dagegen höchstens einen papierernen Protest erlassen, der den Russen nicht imponiert. — Der russische Finanzminister Witte soll neuesten Meldungen zufolge die Einführung der Goldwährung in Rußland, wenn nicht ganz aufgegeben, so doch vertagt haben. Der russische Kriegsschatz bleibt also zur Freude der Franzosen vorläufig unberührt.

Aus Moskau wird geschrieben: Schneestürme haben in Ostsibirien ungeheuren Schaden angerichtet. Der Straßenverkehr mußte eingestellt werden. Vielsach sind die Telegraphenleitungen zerstört. Mehrere Wagenzüge scheinen auf den Landstrassen verunglückt zu sein. — Auch im eigentlichen Rußland wüeteten Schneestürme. In Nischny Nowgorod war tagelang der Straßenverkehr nahezu unmöglich.

In der bulgarischen Hauptstadt wurde in den letzten Tagen der Prozeß gegen die Mörder Stambulows verhandelt. Die Witwe des Ermordeten ist freilich der Ansicht, daß die vor Gericht gestellten Mörder nur die

Werkzeuge des Fürsten Ferdinand gewesen seien. Und wenn letzterer die Verurteilten auch nur zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, so wird alle Welt der Ansicht der Frau Stambulow beipflichten.

Der türkische Sultan hat alle verurteilten Armenier begnadigt und diese werden jetzt aus den Gefängnissen entlassen. Da man ihnen aber die Häuser mit ihren Waren verbrannt hat und so weit sie Grundbesitz hatten, die Winterfrüchte abweiden ließ, so sehen die Armenier buchstäblich dem Hungertode entgegen.

Der künftige Präsident der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, der sich in der letzten amerikanischen Wahlbewegung so energisch auf den Bannträger der Goldwährung hinausspielte, beginnt plötzlich bimetalistische Kränkungen zu zeigen. Der bekannte Senator Walcott hatte zu Canton (Ohio), dem Wohnsitz Mac Kinley's eine Unterredung mit letzterem über ein Gesetz zur Förderung des internationalen Bimetallismus, welches in einem Senatsausschuß unter Vorsitz Walcott's vorbereitet wird. Walcott äußerte nach der Unterredung, Mac Kinley sei eifrig bestrebt, ein Versprechen an die republikanische Partei, sich um ein internationales Übereinkommen über den Bimetallismus zu bemühen, zu erfüllen. Es heißt, das erwähnte Gesetz verlange die Bildung eines Ausschusses zur Beratung der Angelegenheit mit Vertretern anderer Nationen.

In Ostindien ist die infolge der Missernte entstandene Noilage noch keineswegs beseitigt. Zwar thut die Regierung ihr Möglichstes, um den Hungernden durch Notbauten Arbeit und Brot zu verschaffen, aber diese Maßnahmen wollen angesichts der großen Masse der Noilleidenden nicht durchschlagen. In Bombay und Umgebung breitet sich die Pestepidemie noch immer aus; die Einwohner fahren fort, in großer Zahl die Stadt zu verlassen.

Unterhaltender Teil.

Eine merkwürdige Begebenheit.

Kapitän Warrat erzählt folgende „wahrschaltige“ Geschichte, welche bezeichnend ist für den Aberglauben, der sich zuweilen unter den Matrosen findet.

Ein Schooner, der Jader geladen hatte und an Bord dessen sich auch etliche Passagiere befanden, kam von den virginischen Inseln nach Antigua herunter, wo ich mit meinem Schiffe lag. Ich habe selten ein Fahrzeug gesehen, das so fürchterlich vom Sturm zugerichtet war, seine Bollwerke waren weggeschwemmt und es selbst ein völliges Wrack.

Ich wußte, daß unter der Besatzung mein alter Freund Tom Koten war, und ließ mich in einer Jolle von ein paar Schiffsjungen herüberrudern, um nach ihm zu sehen.

Als wir am Jollrepp anlegten hatte ich nur nötig, seinen Namen zu rufen, worauf er sofort erschien — er hatte sich auf Deck zu schaffen gemacht — und an der argbeschädigten Treppe in meine Jolle hinabklettern.

„Das war dir eine verwickelte Geschichte, Fremderin,“ sagte er nach der ersten Begrüßung, und der Ausdruck seines Gesichtes, die abwehrende Bewegung, die er mit den Händen machte, ließen mich nicht an der Wahrscheinlichkeit seiner Worte zweifeln.

„Ihr habt Sturm geholt, alter Junge, und wie es scheint, recht arg,“ versetzte ich und gab den beiden Rudern einen Wink, sich etwas zu spalten, denn ich war begierig, die Erlebnisse des Freundes in meiner Hängematte liegend, bei einem kühlen Trunk zu erfahren.

„Fast als ob der Riabautermann uns gejagt hätte“ — er schauderte leicht bei diesen Worten — „doch davon später, wenn wir angehödet sind, bei einem Glase Palmwein werde ich dir alles berichten!“

Ich konnte die Zeit kaum erwarten, bis wir an Bord der „Ellen“ sein würden, und lauschte gespannt den Worten Tom's, als wir uns eine halbe Stunde später in den Hängematten wiegten und mit Ruhe die Abendröte und die heraufziehenden Sterne betrachten konnten, die sich glühend in der ruhigen See spiegelten.

„Der arme Schedden,“ hub Tom an, „schade um das junge Blut,“ dann that er einen gewaltigen Zug aus seiner Thonpfeife und sagte, „doch höre, wie sich alles zugetragen hat. Wir hatten an Bord eine alte Negerin, die an ihrem Wohnorte als Schwelmerin (Zauberin) galt. Ich kann mich nicht erinnern, je ein so ungeliebtes Exemplar, von der Sirene bis zu den Füßen, zu Gesicht bekommen zu haben; ihr wolliges Haar war weiß wie Schnee, und ihre Augen waren grau und stechend.“

Sobald der Schooner aus den Inseln heraufgekommen war, wurde er von einer Windstille befallen und rührte sich nicht von der Stelle. Da traf sich's denn zufällig, daß einige Sturmvögel um den Stern flogen, und Schedden, ein reicher, junger Pflanzer, der sich mit seiner schönen Gattin und zahlreicher Dienerschaft unter den Passagieren befand, kam auf den Einfall, sein Gewehr zu holen und darnach zu schießen. Das alte, schwarze Weib sah in der Nähe des Hade-



bord, sah ihn mit seinem Gewehre kommen, sprach aber nichts. Endlich feierte er und erlegte drei von den Vögeln.

„Drei sind gefallen!“ rief einer von den Zuschauern. „Wie viel?“ fragte die Alte, ihren Kopf erhebend. „Drei?“ Dann zählt die Haisfische, welche heraufkommen; „Die Haisfische zählen, Alte? Wo zu dies? Es giebt ihrer zu viel,“ versetzte Schedden lachend und hing sein Gewehr auf die Schulter.

„Ich sage Euch, es werden uns drei gefischt werden,“ entgegnete die Alte, die dann ihren Kopf senkte und schwieg.

Die Regier, welche als Passagiere an Bord und meistens Mr. Scheddens Sklaven waren, machten ein sehr ängstliches Gesicht, denn sie wußten, daß die alte Etan nie ohne Grund sprach.

Ungefähr eine Viertelstunde später schwammen drei große Haisfische, deren Finnen über das Wasser emporstanden, auf das Schiff zu.

„Da sind wahrhaftig die drei Haisfische,“ sagten die Passagiere.

„Sind sie gekommen?“ versetzte Etan ihren Kopf aufrichtend.

„Ja, Ruder, da sein sie — sehr große Haisfisch,“ entgegnete einer der Regier.

„Dann ist das Geschick von dreien erfüllt,“ sagte die Alte; „und hier müssen wir bleiben — die Wellen werden nicht schlagen und der Wind nicht blasen, bis die drei Haisfische ihre Nahrung haben. Ich sage, das Geschick von dreien ist erfüllt!“

Die Passagiere waren mehr oder weniger über die Prophezeiung der alten Etan beunruhigt, je nachdem sie größeren oder geringeren Glauben in dieselbe setzten. Indessen gingen alle ganz wohl zu Bette und standen am andern Morgen in derselben Weise wieder auf.

Kein Lüftchen regte sich. Die ganze See war so glatt wie ein Spiegel, und das Schiff lag nach an derselben Stelle, etwa eine Meile von dem Riff in sechs Faden tiefem Wasser. Man konnte die Korallenfelsen auf dem Boden so deutlich sehen, als ob sie trocken dalagen.

Aber man bedachte sich die Bestürzung, als plötzlich wieder die drei großen Haisfische sichtbar wurden, welche in bald weiteren, bald engeren Kreisen das Schiff umschwammen.

Die tote Windstille hielt den ganzen Tag über an, und trotz der ausgebreiteten Felle war die Hitze furchtbar und steigerte sich in den Nachmittagsstunden zur Unerschwinglichkeit. Die andrehende Nacht brachte keine Veränderung, und die Leute, die immer ängstlicher wurden, fragten die alte Etan, wann die Windstille enden würde, erhielten aber keine andere Erwiderung, als die Worte: „Das Geschick von dreien ist erfüllt!“

Passagiere und Mannschaft kamen nun vor Schreden fast von Sinnen und begaben sich mit düsteren Vorahnungen zur Ruhe, denn es hatte ganz den Anschein, als ob die Elemente sie festhielten, bis die Strafe bezahlt und die unheimliche Prophezeiung der Alten erfüllt sei.

Da weicht, daß stets bei Sonnenauf- und Untergang eine leichte Brise geht, aber jetzt schien dieselbe um das Land zu streifen, und wenn sie von hoher See herkam, machte sie unabänderlich 2 oder 3 Seemeilen vor dem Schooner Halt.

Gegen Mitternacht hörte man Lärm in der Kajüte, und es stellte sich heraus, daß Mr. Schedden das gelbe Fieber hatte; bald nachher erkrankte seine Frau und einer von Mr. Scheddens Sklaven.

Weiter griff das Fieber nicht um sich. Die gewöhnlichen Arzneimittel wurden angewandt, aber noch vor dem Morgen lagen alle drei im Delirium.

Mit dem Aufgange der Sonne herrschte noch immer Windstille und beharrte bis zum Abend. Den ganzen Tag über mußten die Passagiere zu ihrem Leidwesen die Rückenfinnen der drei Haisfische sehen, welche unablässig den Schooner umschwammen und unserer jungen Mannschaft solchen Schrecken einflößten, daß niemand mehr dazu zu bewegen war, als Ausguck in den Mastkorb zu klettern, aus Furcht, herunter und aus der Takelage in das Wasser zu fallen, wo die Bestien nur auf ihre Beute zu lauern schienen.

Man legte sich abermals zu Bette, und morgens gegen 1 Uhr stand Mr. Schedden in seinem Fieberwahnsinn auf, stürzte auf Deck und sprang über Bord, ehe ihn jemand hindern konnte.

„Eins,“ sagte die alte Etan, welche nie ihren Platz verließ, ganz gelassen — im selben Moment schlug die Schiffsglocke ein.

Ich war an der Steuerbordseite auf- und abgegangen, weil ich den Schlaf nicht finden konnte, und sprang, Böses ahnend, herzu, wie ich es auf der andern Seite plantätern hörte. In spät! Im Mondlicht sah ich noch, wie das Wasser sich blutig färbte, ein paar Blasen stiegen in die Höhe und um den armen Schedden war's geschehen.

Der Morgen kam wieder; aber jetzt waren nur noch zwei Haisfische zu sehen.

Gegen Mittag starb Frau Schedden. Was war zu thun? Der Schiffsarzt wollte die Leiche unter keinen Umständen an Bord dulden, die bei der wahnsinnigen Hitze sofort in Verwesung übergegangen wäre, und kurz entschlossen, warf man sie über Bord. Als ein Haisfisch den Leib sah und fortzuschwamm, rief die alte Etan aus: „Zwei!“

Eine Stunde später starb der Regier und wurde auch über Bord geworfen. Als dieser von dem dritten Haisfisch entsetzt war, erhob sich die Alte langsam, strich sich mit der Hand über die Stirn und sagte: „Drei! der Preis ist bezahlt!“

Man drängte sich um sie, weil jeder gespannt war,

was sie sagen würde. Man fragte sie, ob alles vorüber sei und ob jetzt wieder Wind eintreten würde.

„Ja, sobald die drei Vögel von der See kommen, um die Getödeten zu ersehen,“ war ihre Antwort!“

Tom hielt einen Augenblick inne, um die trocken gewordene Kehle wieder anzufeuchten, dann fuhr er erklärend fort:

„Wenn nämlich einer von diesen Vögeln getödet wird, so steht fest, daß einer von den Menschen an Bord sterben und über Bord muß, um ein Sturmvogel zu werden und den erlegten zu ersehen.“

Nach einer Weile bemerkten wir denn auch drei Sturmvögel, obgleich wir sie nicht hatten auftauchen sehen, pikend und fliegend an dem Stern des Schooners. Man machte die alte Etan darauf aufmerksam, welche nun sagte: „Ihr werdet jetzt Wind haben und viel Wind — auch viele Wellen, die Euch für die Windstille schadlos halten werden!“

Und so war es auch in der That, denn es kamen noch vor Sonnenuntergang Wellen herauf, und um Mitternacht suchten die ersten Blühe. Der Wind machte sich auf und peitschte bald einen wolkenbruchartigen Regen, wühlte die tiefsten Tiefen des Meeres auf und trieb, zum Orlane wachsend, unsern Schooner wie eine Ruffschale über die haushohen Wellen. Das Tauwerk zerriß die Spinnenweben, der Topmast mußte gelappt werden, und als er fiel, flatterten die Sturmvögel davon . . .“

Tom schwieg und holte tief Atem.

Som Uter drang Rüst herüber, die Mondstichel stand am Himmel und streute ihr zartes Licht auf die leichten Wellen. Es war eine löbliche Nacht.

„Wollen wir schlafen, Tom?“ fragte ich.

„Ja; und morgen nehme ich Dienste auf der „Ellen.“ Ich gehe nicht wieder auf das „verwunschene Schiff!“

An der Spitze des neuen Berliner Adreßbuches für 1897 steht gebührender Mahen der Rome des Kaisers, der mit den vollständigen Titeln verzeichnet ist. Sie nehmen dort nicht weniger als zehn ganze Zeilen ein und lauten: „Wilhelm II. deutscher Kaiser und König von Preußen, Markgraf von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engern, zu Pommern, Lauenburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Kleve, Jülich und Berg, sowie auch der Wendes und Rastuben, zu Krossen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Stirriesland, zu Baderborn und Rhymont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Rammin, Fulda, Rastau und Mürs, gefürchteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensburg, zu Hohenstein, Tecklenburg und Bingen, zu Mansfeld, Sigmaringen und Jeringen, Herr zu Frankfurt.“ Der vollständige Vorname der Kaiserin lautet: „Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny.“

(Wolf, Löw, Gimpel, Wachtel, Fuchs und Bär.) Was dieser Ueberschrift folgt, ist nicht etwa eine Fabel von LaFontaine, sondern eine wirkliche Gerichtsverhandlung, die sich dieser Tage in Wien vor dem Bezirksgerichte Alsergrund abgepielt hat. Kläger war der Geschäftsdienner Wolf, der von dem Kaufmann Löw ein Gimpel genannt wurde, weil er beim Betreten eines Geschäftes nicht die Thür für den ihm auf dem Fuß folgenden Herrn Löw offen ließ. Ein Wolf braucht sich nicht gefallen zu lassen, daß man ihn in die mindere Klasse der Vögel versetzt und der Verleumdete wandte sich deshalb an den Advokaten Dr. Wachtel, der für ihn die Ehrenbeleidigungsklage einbrachte. Zur Verhandlung konnte jedoch Dr. Wachtel wegen anderweitiger Berufsgeschäfte nicht erscheinen und er sandte deshalb seinen Substituten Dr. Fuchs. Bei der Verhandlung wurde als Zeuge Herr Bär vernommen. Schließlich kam ein Ausgleich zu Stande. Löw nahm den Gimpel zurück und erklärte sich bereit, Wolf die Kosten zu bezahlen, womit sich Fuchs für Wachtel einverstanden erklärte, worauf Löw freigesprochen wurde und Bär sich entziehen konnte. Und so ist nun die Naturgeschichte wieder in Ordnung.

(Reinigen der Petroleumlampen.) Hinsichtlich der schnellen und gründlichen Reinigung der Lampen bewährt sich am besten Holzasche, mit

welcher man Brenner und Glasbecken von innen und außen mit einem reinen Papier abreibt. Das Becken wird spiegelklar und darf nur noch mit einem trockenen Tuche nachgewischt werden.

Cigarrenasche als Pappulver. Die Asche von Cigarren liefert das beste und billigste Pappulver für Gold, Silber, Messing, Kupfer und Zinn etc., auch zum Putzen von Fensterscheiben thut sie gute Dienste.

[Einfach.] Lehrer: „Wodurch unterscheidet sich Apfel- und Birnbaum von einander?“ — Schüler: „Durch ihre Früchte!“ — Lehrer: „Ja, wenn sie aber noch keine tragen?“ — Schüler (sich vergeblich auf eine richtige Antwort besinnend): „Dann wartet man so lange, bis welche drauf sind!“

[Beim Friseur.] Kunde: „Ich weiß nicht, was sie so lange herumtändeln an meinen paar Haaren!“ — Friseur: „Euer Gnaden haben mir doch „Fristeren“ anbefohlen! Und da hab' ich Ihren Kopf erst mit meiner Haarwuchsalbe eingerieben!“

[Zimmer derselbe.] „Ist Ihr Mann denn wirklich so zerstreut, Frau Professor?“ — „Freilich, jetzt, wo er an seinem großen Werk schreibt, muß ich ihn sogar ans Aufhören beim Essen erinnern!“

[Logisch gefolgert] A.: „Vielleicht eine Zigarre gefällig?“ — B.: „Danke, ich rauche nicht mehr!“ — A.: „So? Wann war denn die Hochzeit?“

[Abgeblüht.] Ged.: „Wirklich, ich träume Tag und Nacht von Ihnen.“ — Dame: „Darum sehen Sie auch so verschlafen aus.“

Telegramme.

Hamburg, 30. Dez. Im Hafen lagen heute 238 Schiffe; auf 206 derselben wurde mit 488 Krähen gearbeitet. Auf den 88 an den Quais liegenden Schiffen wurde von 1306 Leuten an 181 Krähen gearbeitet. In den Quai-Schuppen waren 372 alte und 1606 neue Arbeiter thätig. Das Seemanns-Amt musterte 80 Seeleute an.

Sofia, 30. Dez. Der Gerichtshof verkündete um 2 Uhr das Urteil im Prozeß Stambulow. Georgiew wurde freigesprochen; Tuffelschiew für schuldig erkannt, die Waffen geliefert und Astow, durch Vereitstellung eines Wagens Hilfe geleistet zu haben, weshalb die beiden letzteren je zu 3 Jahren einfachem Gefängnis verurteilt wurden. 3 Monate Untersuchungshaft sind eingeschlossen.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den

„Enzythäler“.

Wir bitten unsere geehrten Leser die Bestellungen bei der bisherigen Bezugsstelle alsbald zu erneuern, wenn keine Unterbrechung im Empfang des Blattes eintreten soll.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Der Enzythäler enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Bezirks. Wie er über die wissenschaftlichen Ereignisse im Bereiche der Politik schnell orientiert, was ihm besonders durch telegraph. Nachrichten- dienst möglich ist, so legt die Redaktion großen Wert auf gediegene Unterhaltungsstoffe und Mitteilung gemeinnütziger Sachen.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde, mit uns dafür zu wirken, daß

„Der Enzythäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den Enzythäler in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Enzythälers.

